

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 30 (1959)

Heft: 2

Artikel: Das Schicksal mischt die Karten

Autor: Hamann, Johann Georg / Emerson, R.W. / Hölderlin, Friedrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-808222>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neurosen sozusagen einen «irrtümlichen Lebensweg» darstellt, resp. die Sackgasse, in die ein solcher einmündet, hat die Richtung, welche die Therapie einschlagen muss, weitgehend bestimmt. Es hat sich gezeigt, dass die seelischen Schädigungen späterer schizophrener Patienten in einem sehr frühen Lebensalter, meist schon in der Säuglingszeit, begonnen haben müssen. Der früheste Kontaktmangel, in der Beziehung zwischen Mutter und Kind (häufig durch seelische Störungen der Mutter bedingt) fundamental auftretend, ist die Ouvertüre zu einem kontaktarmen Leben, das durch ausserordentlich geringes Selbstwertgefühl, mangelnden Elan und daraus resultierende Erfolglosigkeit gekennzeichnet ist. Der Zusammenbruch erfolgt gewöhnlich dann, wenn die unrealistische Lebenseinstellung solcher Menschen auf harte Proben gestellt wird: aus der unterträglichen Welt flüchtet der Patient in seinen Wahn, der charakteristischerweise mit einer illusionären Selbsterhöhung einhergeht.

Das vorliegende Buch von L. B. Hill ist eine der besten Publikationen der amerikanischen Schizophrenieforschung. Anregungen von Eugen Bleuler und der Tiefenpsychologie haben in den USA einen weitaus günstigeren Boden gefunden als in Europa selbst: die amerikanische Psychiatrie machte sich die neuen Erkenntnisse zu eigen und schuf so in ihren «neopsychanalytischen» und «interpersonellen», «anthropologischen» Schulen jene Konzeptionen, die u. E. an die Spitze der modernen Seelenforschung zu stellen sind. Hills Buch ist ein bewundernswürdiger Beweis für die Fruchtbarkeit der neuen Orientierung. Der Autor hat sich während Jahrzehnten mit der Psychotherapie Schizophrener und der Ausbildung junger Psychiater beschäftigt. Aus seiner reichen Erfahrung heraus und aus grösstem didaktischem Geschick bereitet er vor dem Leser das Bild der schizophrenen Welt (resp. des schizophrenen «way of living») aus und zeigt die Möglichkeiten der Therapie mit einer Eindringlichkeit auf, der wir in der deutschsprachigen Literatur kaum ein Pendant zur Seite stellen können.

Das Buch, das wir jedem Psychiater, Psychotherapeuten, Medizinstudenten, aber auch den Pädagogen und Fürsorgern empfehlen möchten, wurde von Dr. H. Stierlin in ein vorzügliches Deutsch übertragen. Die Einleitung schrieb Prof. G. Benedetti, Basel, der in der Schweiz als einer der namhaftesten Repräsentanten für die Psychotherapie Schizophrener gilt. J. R.

Eva-Brigitte Aschenheim: Wie kam es soweit?

Tiefenpsychologische Aspekte zur Jugendkriminalität. 169 S., 7,50 DM. Juventa-Verlag, München, 1958.

Wenn das Gespräch auf «Tiefenpsychologie» kommt, so macht man die Erfahrung, dass die einen sie radikal als moderne Uebertreibung der Beschäftigung mit dem Innenleben des Menschen ablehnen und die anderen sie mit schwer zu dämmender Begeisterung für das Mittel der Lösung aller menschlichen Probleme halten. Und wenn man näher zusieht, dann stellt man fest, dass weder die einen noch die anderen mehr von ihr verstehen, als sie in Tageszeitungen zusammengelesen haben. Darum tut es gut, ein Buch wie das vorliegende kennenzulernen, das in nüchterner sachlicher Weise an der gründlichen Untersuchung eines kleinen Problemkreises zeigt, was die Tiefenpsychologie will, was sie kann und wo ihre Grenzen liegen.

Das Schicksal mischt die Karten

Was wäre alle Erkenntnis des Gegenwärtigen ohne eine göttliche Erinnerung des Vergangenen und ohne eine noch glücklichere Ahndung des Künftigen?

Johann Georg Hamann

*

Des Menschen Aufgabe ist es, das Chaos zu bändigen und sein Leben lang nach allen Seiten die Saatkörner des Wissens und des Gesanges auszustreuen, auf dass Klima, Korn, Tier, Mensch runder werden, dass die Keime der Liebe und des Wohltuns sich mehren tausendfältig. R. W. Emerson

*

Gebe Gott, dass wir unsere Seelen offen behalten, und wir die guten Seelen auch zu öffnen vermögen. Könnt ich euch malen, wie leer die Welt ist, man würde sich aneinanderklammern und nicht voneinander lassen. Es ist erfreulich, wenn Gleiches sich zu Gleichem gesellt, aber es ist göttlich, wenn ein grosser Mensch die kleineren zu sich aufnimmt.

Friedrich Hölderlin

Die Verfasserin hat sich zu diesem Zweck mit der «Pantherbande» befasst und zieht in einem Schlusswort die Folgerungen ihrer Untersuchung unter der Fragestellung: «Wie könnten wir bei künftigen Generationen vorbeugend eingreifen?»

Dr. J.-D.

Mücke-Steinbrecher: Das gemeinschaftsschwierige Kind in Schule und Heim

Aus der Schriftenreihe «Jugend im Blickpunkt». 146 S. Hermann-Luchterhand-Verlag, Berlin-Spandau.

Das Buch begründet unter Verarbeitung eines vielseitigen Statistik- und Erfahrungsmaterials in wissenschaftlich gediegener und überzeugender Weise die Notwendigkeit und die Wege einer heilpädagogischen Sonderbehandlung gemeinschaftsschwieriger, d. h. durch Milieuschädigung verformter, also fehlentwickelter Kinder im Schulalter — und zwar durch die Schule selbst.

Im ersten Teil berichtet Rudolf Mücke über die Behandlung gemeinschaftsschwieriger Kinder in sogenannten G-Klassen. Aus jahrelanger Erfahrung im Umgang mit erziehungsschwierigen Schulkindern gibt er interessante Einblicke in das sorgfältige und gründliche Aufnahmeverfahren sowie in die erziehungsbedingte Unterrichtsgestaltung in G-Klassen. Die Schrift lässt einen klaren Hinweis auf die Grenzen der sozialpädagogischen Wirksamkeit der Schule, insbesondere hinsichtlich der Einwirkungsmöglichkeit auf das Familienmilieu vermissen; ebenso bleibt der Zusammenhang mit entsprechenden, ausserhalb der Schule bestehenden Sondereinrichtungen, wie den heilpädagogischen Horten, unerwähnt.

Im zweiten Teil behandelt Wilhelm Steinbrecher die Situation und die Problematik der Heimschulen, d. h. speziell der Schulen in Erziehungsheimen. Dabei arbeitet er in bezug auf Schüler, Schulorganisation und Lehrer dieser Heimschulen ein recht aufschlussreiches Zahlenmaterial.

W. E.